

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 350, vierteljährl. M. 1050.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr 1050.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 14 M. u. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reudenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeilzeile oder deren Raum M. 25.—, auswärts M. 28.— u. Reklamezeile 70 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tafl. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 10 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkurrenzfällen oder wenn gerichtliche Vortreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 304

Gericht 179

Wildbad, Freitag, den 29. Dezember 1922

Gericht 179

57. Jahrgang

## Quälereien ohne Ende

Ingolstadt und Passau — sie verschwinden immer noch nicht aus den Spalten unserer Blätter. Die Reichsregierung hat „gesühnt“, was nur auch möglich war. Nach unserer Auffassung weit über Gebühr. Eine Million Goldmark (jetzt etwa 1 1/2 Milliarden Papiermark)! Wahrscheinlich eine reichlich, um nicht zu sagen, anstößig große Sühne für Anstößigkeiten auf der Straße, wobei einem Offizier die Nasehaut ein wenig geritzt wurde. Aber ein Offizier der hohen Entente-Kommission ist etwas anderes als ein gewöhnlicher Boches.

Also das Deutsche Reich bezahlte die Million Goldmark. Und die hohe Botenschaftskonferenz beschleunigte mit Note vom 20. Dezember die Zahlung. Aber — mit folgendem Zusatz:

„Es muß absolut klar sein, daß die von der deutschen Regierung ausgesprochenen Entschuldigungen sowohl im Namen der Reichsregierung als auch im Namen der bayerischen Regierung und der lokalen Behörden von Passau und Ingolstadt ausgesprochen sind.“

Es sei daher der Text dieser Entschuldigung amtlich in der Presse zu veröffentlichen und dabei zum Ausdruck zu bringen, daß sie für die bayerische Regierung und die Lokalbehörden von Passau und Ingolstadt mitgeteilt. Außerdem müsse berichtet werden, ob die Sühnemaßnahmen tatsächlich und vollständig ausgeführt worden seien namentlich wie es mit der amtlichen Enthebung und dienstlichen Verwendung der verantwortlichen Polizeibeamten, der in Frage kommenden Offiziere und des Leiters der Munitionsanstalt gehalten worden sei.

Man sieht, Frankreich — denn der treibende Geist dieser Note ist Poincaré, auch wenn sie formell den Kopf der Botenschaftskonferenz trägt — läßt nicht locker. Am liebsten wäre es diesen Herren gewesen, wenn wir die Million glatt abgelehnt hätten. Das wäre eine „Verletzung“ im Sinn des Versailler Vertrags gewesen, also ein greifbarer Vorwand zu „Sanktionen“, womöglich zur längst beabsichtigten Besetzung des Ruhrgebietes. Denn daß die Herren Clemenceau, Poincaré, Millerand, Tardieu so etwas im Schilde führten und heute noch führen, das steht bombenfest, und wenn sie es auch hundertmal ab-leugneten.

Und dann die Sache wegen Bayern! Alles läuft hinaus auf eine Entzweiung zwischen Berlin und München und damit auf eine Zerstückelung des Deutschen Reichs. Erst dann ist Frankreichs Kaferei befriedigt. Erinnert man sich noch an Barthou und wie dieser die Ablehnung des Versailler Vertrags begründete? Man hätte, meinte er damals, nicht mit dem Deutschen Reich, sondern man hätte mit Bayern, Württemberg, Hessen, Preußen, kurz mit den einzelnen Bundesstaaten Verträge abschließen oder besser ihnen solche diktieren sollen. So aber habe man nur zur Befestigung und Verewigung des Bismarckschen Werts von der Reichseinheit beigetragen.

Was wird nun die Reichsregierung tun? Hoffentlich wird sie auf diese neuen Quälereien mit einem lauten und runden „Nein“ antworten. Was die Reichsregierung erklärt hat, das hat sie verfassungsgemäß selbstverständlich auch für Bayern und für jede deutsche Stadt und für jeden deutschen Reichsangehörigen getan. Es ist genug an einer Entschuldigung und Demütigung. Wir sind satt der fortgesetzten Fußtritte, mit denen dieser blödsinnige Poincaré uns traktieren will.

Dann aber noch etwas! Gegenliste heraus! Unser neuer Reichskanzler soll einmal alle die Untaten und Schandtatzen, die nachweislich gemacht worden sind von den Franzosen und Belgiern im besetzten Gebiet, auch seinerzeit in Oberschlesien, an Deutschen verbrochen hatten, die „Sühne“, die wir für die einzelnen Fälle erhielten, und die von Deutschen begangenen und geahndeten Straftaten, in einwandfreier Weise zusammenstellen, sie der hohen Botenschaftskonferenz und dem Völkerbund vorlegen und allen zivilisierten Völkern mitteilen.

Die Welt soll endlich einmal erfahren, was nicht alles sich das deutsche Volk von brutalen „Siegern“ gefallen lassen muß. W. H.

## Die Maste Poincarés

Im englischen Unterhaus ist der Verdacht ausgesprochen

## Tagespiegel

Im Januar finden im Reichsarbeitsministerium wieder Verhandlungen über eine neue Erhöhung der Rangeschritte ohne Fall.

Ruffinot hat mitteilen lassen, daß er nicht nach Paris kommen werde, wenn England nicht auf die Verhandlungen verzichtet und die Verhandlungen sich über ihr Vorgehen einigen. Er habe so viel Wichtiges in Roum zu besorgen, daß er keine Zeit nicht in Paris verbrachten könne. Er begnüge sich, sich durch die Botschafter in Paris und London vertreten zu lassen.

worden, mit den Ruhrplänen sei es Poincaré gar nicht ernst; sie seien nur eine Maske für seine wirkliche Politik, die auf die Abtrennung der Rheinlande zielt. Das ist ohne Zweifel richtig. Poincaré weiß ganz genau, daß die öffentliche Meinung Englands keiner englischen Regierung erlauben würde, in seine Ruhrpläne einzuwilligen, und wenn er sie trotzdem wieder hervorholt, so kann der Grund nur der sein, keine Rheinpläne um so sicherer durchzubringen. Hier liegt die Hauptgefahr. Der Engländer weiß allgemein genau, was eine französische Besetzung des Ruhrgebietes, die Frankreich 60 v. H. alles Eisens und 69 v. H. aller Kohle Europas in die Hände spielen würde, auch für England bedeute; er versteht aber nicht annähernd so gründlich die große wirtschaftliche und politische Bedeutung des Rheinlands, und der Widerstand wäre daher geringer, als man eine englische Regierung zu rechnen hätte, die dem Streben Frankreichs, den Rhein Schritt um Schritt unter seine Herrschaft zu bringen, nachgeben wollte.

An sich fielen natürlich die französischen Rheinpläne nicht weniger als die Ruhrpläne unter Bonar Laws bekannte Bestimmung des Unzulässigen, die er mit den Worten aussprach: „Wir können keinem Unternehmen gleichmütig zusehen, von der uns wahrscheinlich erscheint, oder von der wir glauben, daß sie die Wirkung haben würde, nicht Entschädigungen zu bringen, sondern es schwieriger zu machen, sie zu erhalten, oder sie vielleicht ganz unmöglich zu machen.“ Denn Deutschland könnte den Rheinplänen Poincarés so wenig zustimmen wie seinen Ruhrplänen, und ihre Ausführung würde Deutschlands Zahlungsfähigkeit und Kredit einen weiteren vernichtenden Schlag verfehlen. Man darf aber nicht vergessen, daß schon auf der Londoner Konferenz ein Vermittlungsorschlag englischerseits nicht unbedingt abgewiesen wurde, der darauf zielte, zwischen dem Fälligkeitstag 15. Januar und eine etwaige Besetzung des Ruhrgebietes eine Zeit einzuschalten, mit der Bestimmung, die Besetzung des Ruhrgebietes solle erfolgen, wenn Deutschland in dieser Zwischenzeit gewisse Bedingungen des Zahlungsaufschubs nicht erfüllen würde. Und was noch gefährlicher war, Bonar Law hätte sich damals bereit erklärt, die „produktiven Bänder“, in die zu willigen Lloyd George im August abgelehnt hatte, in wohlwollender Erwägung zu ziehen. Damals wurde die Lage dadurch gerettet, daß Poincaré sich mit dem, was er im August gefordert hatte, nicht zufrieden geben wollte, sondern auf der Ruhrbesetzung bestand. Hat ihn Kriegsminister Derby nun überredet, auf den damaligen gefährlichen Vermittlungsorschlag zurückzukommen?

## Die Amerikaner in Afrika

Am 28. Oktober 1921 wurde in Washington zwischen dem Präsidenten King der westafrikanischen Republik Liberia und dem Staatssekretär Hughes der Vereinigten Staaten von Amerika ein Vertrag unterschrieben, durch den sich die Vereinigten Staaten verpflichteten, der Republik Liberia eine Anleihe von 5 Millionen Dollar zu gewähren. Der amerikanische Kongreß hat den Vertrag noch nicht genehmigt. Der Vertrag bedeutet mehr als ein bloßes Geldgeschäft der amerikanischen Republik an ein politisch ohnmächtiges Gemeinwesen; er beleuchtet die weltpolitische Haltung der Vereinigten Staaten überhaupt als ein Hinübergreifen auf einen Erdteil, der bisher ausschließlich europäischer Kolonialbegehrlichkeit vorbehalten war. Bestürzung herrschte in französischen Kolonialkreisen, als im März 1922 die Bedingungen bekannt wurden.

Liberia grenzt im Westen an die altenglische Kolonie Sierra-Leone, liegt im übrigen eingebettet in den beiden französischen Kolonien Französisch-Guinea und Elfenbeinküste. Liberia zählt 1 500 000 Bewohner auf 95 000 Quadratkilometer, ist reich an Holz, Palmkernen und Kautschuk, bietet vorzügliche Anpflanzungsmöglichkeiten für tropische Erzeugnisse, birgt an Bodenschätzen Eisen, Zink, Kupfer, Diamanten und Gold. Als Deutschland infolge des Weltkriegs aus Liberia auswich, gingen die Vereinigten Staaten unter der geschickten Leitung des amerikanischen Geschäftsträgers Burdick, Professor an einer der zahlreichen amerikanischen Universitäten, darauf aus, das liberische Geschäft allein zu machen, ohne Frankreich und England. Liberia war ursprünglich

als eine Niederlassung freigelassener amerikanischer Sklaven von den Vereinigten Staaten gegründet worden. Allmählich erlangte Burdick maßgebenden Einfluß. So erklärte Liberia erst am 4. August 1917 den Krieg an Deutschland, nachdem die Vereinigten Staaten in den großen Streit eingetreten waren. Im Lauf des Kriegs hatte Liberia ein wirkliches Kriegsgewinn; am 10. April 1918 bombardierte ein deutsches Tauchboot mit gutem Erfolg die französische drahtlose Station in Monrovia. Liberia nahm auch an den Friedensverhandlungen teil, unterzeichnete die Friedensurkunde.

Nach dem Krieg versuchte Frankreich, den amerikanischen Einfluß zu bekämpfen, mit dem Erfolg, von Amerika gänzlich mißachtet zu werden. Nennlich, und doch ganz anders erging es England! Der englische Postkontrollleur trat Ende Dezember 1919 seinen Heimaturlaub an und kehrte nicht mehr nach Monrovia zurück; sein Posten blieb unbelegt. Bereits auf der Friedensversammlung hatte England eine auffallende Neutralität gegenüber den amerikanischen Ansprüchen an den Tag gelegt. Klärung brachte dann ein Artikel des „Temps“ vom 19. Dezember 1919. England hatte sein Interesse an Liberia zu Gunsten der Amerikaner gegen Jugoslawen in Nordpersien aufgegeben; insbesondere hatte sich England verpflichtet, die liberische Angelegenheit nicht vor den Völkerbund zu bringen. Später verlor England das nordpersische Einflußgebiet durch den Einfluß der Bolschewisten; der Schah kündete den englisch-persischen Vertrag, so hatten die Amerikaner bei dem Präsidentenwechsel des Jahres 1920 freie Hand. Unter dem Schutz des Sternenhummers wurde King zum schwarzen Präsidenten gewählt.

Die Bedingungen der amerikanischen Anleihe sind sehr schwer. Die Anleihe dient der Abzahlung der alten Schulden, namentlich der englischen und französischen, der wirtschaftlichen Erschließung des Landes nach den Plänen einer amerikanischen Finanzkommission, ernannt vom amerikanischen Bundespräsidenten. Diese Kommission ist nunmehr die höchste Macht im Lande, genießt besondere Rechte, Steuerfreiheit, ist unabsehbar. Sämtliche Verwaltungsmaßnahmen der liberischen Regierung, soweit Finanzverhältnisse berührt werden, unterliegen der Genehmigung des Kontrollleurs. Sämtliche Einnahmen des Landes dienen als Pfand für Kapital und Zinsen. Gesetze, die der Anleihe nachteilig werden könnten, dürfen nicht beschließen, Konzessionen ohne Genehmigung der Kommission nicht erteilt oder erweitert, fernere Anleihen nicht aufgenommen werden. Der jährliche Haushalt unterliegt der Genehmigung. Die liberische Landkreismacht tritt unter den Befehl von vier amerikanischen Offizieren. Die Bedingungen sind in der Tat die Beschlagnahme des Landes, und zwar zu einem außerst billigen Preise.

Im März 1922 stand der Vertrag zur Verhandlung im amerikanischen Kongreß. Hughes erklärte es für eine Ehrenangelegenheit der Vereinigten Staaten, Liberia durch eine Anleihe zu unterstützen. In der Sitzung vom 28. März 1922 beschloß der Kongreß, die Angelegenheit zu vertischen, um über die Trosteweite der Maßregel weitere Feststellungen zu treffen. Die Kommission, an die der Kongreß die Angelegenheit zu weiterer Prüfung überwies, hat dem Vertrag zugestimmt. So dürfte auch der Kongreß die Vorlage annehmen. Französische Blätter sehen ihre letzte Hoffnung auf den amerikanischen Senat, der einsehen müsse, daß das neue Festsetzen Amerikas notwendig neue Verwicklungen mit Großbritannien zur Folge haben müßte.

## Ein Familienzwiß im Hause Parma

Herzog Robert von Parma, der Vater der früheren Kaiserin Jitta, hat sein Gesamtvermögen seinem Sohne Elias von Bourbon Parma hinterlassen und für seine letzte Frau, Herzogin Maria Antonia, die Mutter der Kaiserin Jitta, sowie für seine übrigen Kinder Renten ausgesetzt. Die monatliche Rente, die Elias seiner Stiefmutter zu bezahlen hatte, wurde im Testament mit 20 000 Franken ausgesetzt und als Wittwenrent wurde ihr das Schloß Schwarzau bei Wien zugewiesen. Bis zum Kriegsende wurde diese Monatsrente von 20 000 Franken mit 19 100 Österreich Kronen valorisiert. Seither hat der Prinz trotz mehrfacher Mahnungen die Summe trotz der ungeheuren Währungsverschlechterung nicht erhöht, so daß die Herzogin sich gezwungen gesehen hat, ihren Stiefsohn vor dem Zivillandesgericht in Wien zu verklagen. Nach heutigem Kurs würden 290 Millionen Kronen monatlich zu bezahlen sein, wenn dem Klageanspruch Schweizer Franken zu Grunde gelegt und immer noch 137 445 000 monatlich, wenn französische Franken in Frage kommen. In der Klageantwortung weigert sich der Prinz, die Währung anzuerkennen, und plauderte dabei allerlei Familiengeheimnisse aus, indem er u. a. behauptet, daß die Herzogin nach dem Tode verschiedener seiner Schwägerinnen eigenmächtig deren Schmauß an sich genommen habe, ohne ihn hierfür zu entschädigen. Außerdem sei er nicht in der Lage, seiner Stiefmutter mehr als 19 100 Kronen monatlich zu bezahlen. Der Senat kam zu dem Beschluß einer Schätzung des Erbes des Prinzen Elias nach dem Tod seines Vaters, worauf die Wit-

menente festgelegt werden soll. Prinz Elias ließ hiergegen einwenden, daß er nach Spanien zuständig sei. Aber da er in Oesterreich wohnt und ebenso seine Stiefmutter, so ist die Berechtigung zum Urteilspruch für ein österreichisches Gericht gegeben. Prinz Elias hat während des Kriegs auf der Seite Frankreichs gekämpft und dadurch auch seinen Teil beigetragen, daß die österreichische Krone entwertet worden ist.

### Zur Schuldfrage

Ich wünsche mich in keiner Weise der Verantwortung dafür zu entziehen, daß ich sage, daß nach meiner Meinung Deutschlands Anteil an der Kriegsschuld ein ganz außerordentlich kleiner ist, so klein im Verhältnis zu dem der gegen Deutschland verbündeten Großmächte, daß er gar nicht in Betracht kommt. . . Wenn nicht bewiesen werden kann, daß die deutsche Regierung die alleinige Verantwortlichkeit für den Weltkrieg trägt, so ist der Verfall der Vertrag nicht zu verteidigen; denn er ist ganz und gar auf dieser Annahme begründet. . . Der Schaden, den der Krieg anrichtete, wurde allgemein auf das niederdrückendste gefühlt und war tatsächlich sehr groß, aber der Schaden, den der Friedensvertrag in Gegenwart und Zukunft anrichtet, ist viel größer und weitreichender. . . Die größte von allen Ungerechtigkeiten ist die Unterstellung von Deutschlands alleiniger Kriegsschuld. Die Deutschen können diese Unterstellung niemals dulden, man hätte auch nie erwarten sollen, daß sie es dulden." (Albert Roda, The moth of a gaily nation, New York 1922).

## Neue Nachrichten

### Die Holzverkühlung

Berlin, 28. Dez. Frankreich hatte eine Lieferung von 55 000 Festmetern geschnittenen Holz bis 30. September und 200 000 Festmeter Telegraphenstangen bis 30. November verlangt. Davon waren bis 15. Dezember 35 000 Festmeter Schnittholz und 65 000 Festmeter Telegraphenstangen geliefert. In Verhandlungen, die Anfangs Dezember mit der Entschädigungskommission geführt wurden, erklärte sich die deutsche Reichsregierung bereit, den Rest bis 31. März nachzuliefern. Die französische Regierung ließ sich nicht darauf ein, sondern verklagte Deutschland bei der Entschädigungskommission, die den bereits gemeldeten und von Voincaré längst beabsichtigten Schuldpruch der böswilligen Verfehlung — gegen den Einspruch des Engländers Bradburn — fällt.

Bradburn ist nach London abgereist, um der englischen Regierung über die ungeheuerliche Brutalität und Rechtsverletzung der Mehrheit der Entschädigungskommission (Frankreich, Italien und Belgien) Bericht zu erstatten.

### Fragen der Gewerkschaften

Berlin, 28. Dez. Wie der „Vorwärts“ schreibt, werden die Gewerkschaftsvertreter, die am Freitag mit dem Regierungsvorstand eine Besprechung über die Erfüllung der Kriegsschadensentschädigung hatten, der Regierung fünf Fragen vorlegen, z. B. wieweit bei der kommenden Brotpreiserhöhung ein Lohnausgleich auch in der Privatindustrie geschaffen werden soll; ob die Regierung Sorge getragen habe, daß die inneren wirtschaftlichen Maßnahmen in den Wirtschaftskreisen keinen Widerstand finden; ob sie ferner bereit sei, Sachverständige der Gewerkschaften zu hören usw.

### Die Amerikaner und die Verräter

Koblenz, 28. Dez. Die amerikanische Befehlungsbehörde hat den Sonderbündler Kasfina, der eine Werberversammlung zum Anschlag an Frankreich in Ems nicht bei der amerikanischen, sondern bei der französischen Behörde angemeldet hatte, zu 20 000 M Geldstrafe verurteilt.

### „Abbau“ der Militärüberwachung

München, 28. Dez. Von der Unterkommission für Militärüberwachung in Stuttgart bestand bisher eine Zweigstelle in München. Diese Zweigstelle soll nun aber auch zu einer eigenen Unterkommission ausgebaut werden und an Offizieren 4 Franzosen, 3 Engländer, 2 Italiener und 1 Belair

## Im Himmelmooß.

Von Hermann Schmid.

15. (Nachdruck verboten.)

Sie schlug die Augen voll und fragend gegen ihn auf, aber ihr Lächeln zeigte, daß sie die Frage sich gleich selbst beantwortete und einen Scherz erwartete. „Du hättest das Herz mit, Du wilder Ding?“ fragte sie, „wie war denn das gemeint?“ „Ich seh' wohl, es geht mit anders; ich muß Dir alles sagen.“ rief er und warf Hut und Zoppe mit einer Ueberbe des Unwillens ins Gras. „Einmal mußst Du's doch erfahren. Setz' Dich wieder nieder auf Deinen Baum! Ich leg' mich auf den Boden und erzähl' Dir die traurige Geschichte.“

Sie tat nach seinem Begehren; er streckte sich auf den Rücken nieder und barg das Angesicht, daß von der Wucht der Erinnerung wieder zu glücken anhub, wie zur Kühlung in den frischen, duftigen Halmen.

Dann begann er die Ereignisse des ersten Abends im Wäldchen zu erzählen, und immer ernster, immer trüber ward das Antlitz seiner Zuhörer — zuletzt sah sie regungslos da, die Hände im Schoß gefaltet, und wehrte den Tränen nicht, die ihr das Auge verdunkelten.

„Schau, Engel, ich bin allweil gern zu Dir heimgegangen.“ schloß er den traurigen Bericht. „Ich hab' immer am liebsten mit Dir geredet und hab' selber nie so recht gewünscht, warum. Wie ich Dich aber beim Fortgehen da an demselben Blase angetroffen und Dir „G'heil Gott“ gesagt hab', da ist mir auf einmal ein Licht ausgegangen, wie ein Sonnenwendfeuer so groß. Ich hab' mir vorgenommen, es Dir zu sagen, sobald ich wieder heimkam, und hab' mir selber zugeschworen, Du und keine andere müßtest mein Weib werden, und hunderte Male hab' ich mir in Gedanken die Freud' ausgemalt, wie wir im Himmelmooß mit einander hauen wollten, mit anders wie die Engel im Himmel. Jetzt ist alles aus; jetzt bin ich ein armer Burd, der nichts hat, als was er

erhalten, wozu noch der bekannte Anhang kommt. — Das versteht also die Volkshoherkonferenz unter dem „Abbau“ der Militärüberwachung.

### Bonar Law für Sanktionen?

London, 28. Dez. „Daily Mail“ erzählt, Bonar Law werde am Montag nach Paris reisen. Da nachdem die Lust sei, werde er den englischen Entschädigungsplan für die Verhandlungen mit Deutschland vorlegen. England werde bereit sein, den Strafmaßnahmen beizustimmen u. sich daran zu beteiligen unter der Voraussetzung, daß die Gesamtschuld auf einen Betrag herabgesetzt werde, den Deutschland bezahlen könne.

### Die britische öffentliche Meinung gegen Zwangsmassnahmen

London, 28. Dez. Die „Times“ schreibt, die französische Regierung beabsichtige anscheinend, die Entscheidung der Entschädigungskommission in einer verhältnismäßig unwichtigen Sache (die Verfehlung) für die bevorstehende Konferenz auszunutzen. Die öffentliche Meinung Englands wolle jedoch die Entschädigungsfrage nicht vom Standpunkt der Sanktionen und Pfänder betrachten lassen. Die Regierung und die Industriellen Deutschlands müssen in eine Lage verlegt werden, in der sie sich ernstlich und für lange der Arbeit der Marktbesetzung widmen wollen. In den jetzigen ungeordneten Zuständen können keine regelmäßigen Zahlungen geleistet werden, deshalb müsse eine Frist gewährt werden, während deren die deutsche Finanzgebarung streng zu überwachen wäre. In Frankreich dürfe keine falsche Ansicht über die öffentliche Meinung Englands bestehen: England sei ganz für eine vernünftige und wirtschaftliche Lösung, aber nicht der kleinste Teil der öffentlichen Meinung würde zustimmen, daß die britische Regierung im gegenwärtigen Stand Zwangsmassnahmen unterstütze, die nur jede Hoffnung auf eine allgemeine Lösung zum Scheitern bringen könnten.

### Einschlässe Volksabstimmung

Prag, 28. Dez. Die tschechoslowakische Regierung hat nach der „Böhm. Zig.“ diejenigen, die bei der Volksabstimmung im hultschiner Land für Deutschland gestimmt haben (95 Prozent), aufgefordert, im Sinn des Friedensvertrags das Land zu verlassen und sich in „Deutschland“ anzusiedeln. — Das hultschiner Ländchen, ein Teil Schlesiens, war beinahe vollständig von der Tschechoslowakei beansprucht und trotz der Volksabstimmung vom Vorkriegsstand ihr zugesprochen worden.

### Scheitern der Friedenskonferenz?

Lausanne, 28. Dez. Reuter meldet, es bestiehe ernsthafte Gefahr, daß die Friedenskonferenz scheitere, wenn die Türken sich länger weigern, die Bedingungen der Verbündeten anzunehmen.

### Wachsende Einfuhr in Amerika

London, 28. Dez. Nach einer „Times“-Meldung aus New York erklärte Handelsstaatssekretär Hoover, trotz der hohen Zölle werde die Einfuhr nach Amerika bald so groß sein wie die Ausfuhr. Im Frühjahr werde der Rückfluß der großen Goldbestände Amerikas nach Europa beginnen.

## Württemberg

Stuttgart, 28. Dez. Sträflicher Anzug. Aus den Kreisen alter Akademiker wird uns geschrieben: Verschiedene in der letzten Zeit der Studentenschaft zur Last gelegte Vorkommnisse veranlassen alte Akademiker, die Dessenlichkeit darauf hinzuweisen, daß sich gegenwärtig bestimmte Volkstriebe unter dem Deckmantel der Angehörigkeit zu einer studentischen Verbindung, zum Teil sogar unter nachgewiesener Anwendung von Mützen aus Lokalen, in denen sich Stammtische von studentischen Verbindungen befinden, auf der Straße oder in Lokalen derartig aufführen, daß bei der Allgemeinheit Aergernis erregt wird. Die Dessenlichkeit wird von alten Akademikern gebeten, in solchen Fällen den nächsten Polizeiposten um Feststellung der Veronalien der in Betracht kommenden zu ersuchen, um endlich einmal diesem Treiben, durch das zweifellos eine Sabotierung der Studentenschaft von bestimmter Seite angestrebt wird, Einhalt zu gebieten.

sich mit der Arbeit verdient. Wie könnt' ich Dich jetzt fragen, ob Dir auch so ums Herz ist! Was läßt Du mir jetzt antworten auf die Frag'?”

Das Mädchen trocknete sich die Augen und erhob sich — auch er sprang empor.

„Da hast meine Antwort.“ sagte sie rasch und fest und hielt ihm, näher tretend, den Silberreif entgegen, er aber lasste die Hand und zog sie daran näher bis an seine Brust.

„Ist es denn wahr?“ rief er mit von Lust und Schmerz erschütterter Stimme. „Wißt wirklich mir gehören, Engel?“

„Ja.“ sagte sie und sah ihm mit dem vollsten Ausdruck der Liebe ins Angesicht. „Da, nimm das Ringel, nimm und hebe mir's auf, bis Du mir einmal die Augen zuckst! Ja, ich will Dir gehören, und mich freut's, daß es so gekommen ist, daß ich Dir das jetzt sagen kann — jetzt kannst Du mit denken, daß es die Aussicht, eine reiche Bäuerin zu werden, ist, warum ich so sag'. Ich kann Dich mit loben und mit tadeln wegen dem, was Du getan hast, aber verzagen mußt' nicht. Vielleicht loßt sich Dein Vater etwan doch noch berichten, und wenn's nicht so ist, dann wird's uns wohl so aufgesetzt sein, dann wollen wir erst recht fest zusammenhalten — näher wird uns unser Herrgott auch nit verlassen.“

Sie konnte nicht weiter, denn unwillkürlich fanden sich die Lippen zum ersten Kusse, und von der Kapelle her tönte feierlich das erste Glöckenzeichen wie ein Ruf des Segens und der Weisheit.

Vom Waldwege wurden zugleich die Stimmen von herankommenden Wallfahrern laut und schenkten das Paar auseinander; kaum hatten sie noch Zeit einander auf das Fest zu verweisen, bei dem sich wohl eine Gelegenheit bieten möchte, sich wieder zu begegnen. Sie wollten tun, als hätten sie sich noch nicht gesehen, der Tanz gab ja den besten Anlaß, sich zu sprechen und zu besprechen, was weiter gesehen sollte.

Stuttgart, 28. Dez. Holzpreise. Die Kleinverkaufspreise für Holz für Dezember sind neu festgelegt worden: 1. Für 4. bis 15. Dezember gespalten Tannenholz 2592 M, Buchenholz 2822 M, Bündelholz (in Körben) 221 M; für 16. bis 31. Dezember 2770 M bezw. 3000 M bezw. 239 M je offen vors Haus.

Wellendorf, 28. Dez. Ariegeerdenmal. Am letzten Sonntag fand hier unter starker Beteiligung der Einwohner die feierliche Einweihung des Ehrenbundes für die 121 Gefallenen der Gemeinde statt.

Schorndorf, 28. Dez. Verunglückt. Der 38 Jahre alte verheiratete Schaffner Kaspar Vaas von Walen wurde beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof tödlich verletzt.

Walldhausen i. N., 28. Dez. Ehrenbürger. Zu Weihnachten überbrachte eine Aebderung des Gemeinderats dem Staatspräsidenten Dr. Haber die Urkunde der Ernennung zum Ehrenbürger.

Offenhause, OÄ. Münzingen, 28. Dez. Pferdeversteigerung. Zu der Versteigerung von 12 älteren und jüngeren Wallachen des Landgestüts hatte sich eine Menge Liebhaber eingefunden. Die Preise bewegten sich von 304 000 bis 955 000 Mark. Den höchsten Preis brachte der dreijährige Wallache Berhrer.

Kottweil, 28. Dez. Weihnachtsübertragung. Am Weihnachtsabend erschien ein Herr mit mehreren Knaben und einem kleinen Wagen vor den Wohnungen von Familien, die ebenso reich an Kindern wie arm an Geld sind. Die Knaben sangen Weihnachtslieder und dann wurden allerlei Gaben verteilt. Ohne sich zu erkennen zu geben, zogen die Wohltäter sodann wieder ihrer Heimat zu.

Schwenningen, 28. Dez. Millionestiftungen. Dem Oberbürgermeister sind zu Weihnachten zwei größere Stiftungen übergeben worden: Von Geh Kommerzienrat Kienzle und Frau 2 Millionen Mark, die unter der Bezeichnung Jakob und Agathe Kienal-Stiftung unter Aufsicht des Gemeinderats verwaltet und woraus die Zinsen alljährlich an hiesige arme Mittelstandsangehörige und verschämte Arme verteilt werden sollen. Zur sofortigen Verteilung hat Gemeinderat Kienzle den ev. Stadtpfarrer zusammen 75 000 Mark, dem katholischen Stadtpfarrer 25 000 Mark übergeben. — Die Firma Friedr. Mauche hat im Namen der Familien Dr. Mauche, Dr. Etter und Eugen Schreiber 3 Millionen Mark für soziale Zwecke einschl. Heimatnot übergeben.

Offenhause, 28. Dez. Gemeinsam in den Tod. Die anfangs der 40er Jahre stehende Frau Baronin von Hornstein wurde im Badezimmer und die 21jährige Tochter Baroness Rose von Hornstein in ihrem Schlafzimmer erschossen aufgefunden. Eine Sachverständigenkommission hat die Untersuchung sofort aufgenommen.

Hochdorf a. Rh., 28. Dez. Uehrendieb. Während des Frühgottesdienstes wurde in dem Uhrenwarengeschäft von Josef Wohlfahrt eingebrochen und eine große Anzahl Reparaturuhren im Wert von mehreren hunderttausend Mk. gestohlen.

Teising, 28. Dez. Schwere Verlust. Der Pferdebesitzer Had hat einen schweren Schaden erlitten. Bei der Arbeit in der städt. Kiesgrube wurde ein Pferd durch einen Ingliksfall so schwer verletzt, daß man es töten mußte. Das Pferd hatte einen Wert von 1 300 000 Mark.

Vom Bodensee, 28. Dez. Der Maufelschiff ist zu Ende. Das Ergebnis deckt nicht einmal die Kosten. Die Bodenseefischerei erzählt den Stand der Berufsfischer nicht mehr und viele Fischer haben sich bereits einem andern Erwerbszweig zugewandt.

Heidelberg, 28. Dez. Unter den 30 für die 15. Januar beginnende Schwurgerichtstagung ausgewählten Geschwornen befinden sich (zum ersten Mal) vier Frauen. — Der verhaftete 18jährige Adam Pösser, der mit einem Dolch den verheirateten Peter Pfeiffer schwer verletzt hatte, hat sich im Amtsgefängnis erhängt.

Heidelberg, 27. Dez. Ein Wagen der Straßenbahn fuhr in voller Fahrt bei Reimen in eine Schafherde hinein und tötete zehn Tiere auf der Stelle.

Die Postgebührenerhöhung. Ueberraschenderweise wissen Berliner Blätter zu melden, daß die nächste Postgebührenerhöhung am 15. Januar ausnahmsweise mit keiner Verteuerung der Fernspreckgebühren verbunden sein werde. Der Reichspostverwaltung scheint der Plan glücklicherweise

Wald war der Gottesdienst in der Kapelle zu Ende. Das ländliche Fest begann und verlief, wie es Jahr für Jahr verlaufen war, so lange die ältesten Leute sich zu erinnern vermochten; die Kinder schmauseten Obst und Süßigkeiten und balgten sich im Gähnen. Die sich wieder der zweiten Kindheit näherten, die Alten, drängten sich um den Ort, wo die Wurzelstöcke brodelten und dumpfe Schläge auf den Grund das Anzapfen der Bierquelle verkündeten; die glückliche Mitte zwischen beiden Lebensstufen aber, die reise Jugend, zögerte nicht, ihre Ueberkraft im Drehen, Ländern und Schuplatteln auszuboten.

Bei den Alten hatte auch der Bauer vom Himmelmooß sich einen Platz gesucht und sah wortlos hinter seinem steinernen Maßkrug, kaum hinhörend auf das Gespräch seiner Umgebung und vollauf mit den eigenen Gedanken beschäftigt — sie hingen wie Wetterwolken über den schwarzen Braunen; die Ereignisse seiner Nacht wa en auf einen engeren Kreis beschränkt gewesen als die seines Sohnes, aber sie waren nicht minder unruhig und hatten nicht mit einem so rosigen Morgenraume abgeschlossen. Er hatte lange in die Nacht hinein gewacht, aber was er befrachtete oder in seinem Grolle sogar herbeiwünschte, erfolgte nicht: Alles im Hause blieb totenstill und zuletzt behauptete die Natur auch bei ihm ihr Recht. Er tauchte die Finger in das Weihwasserleichen an der Tür, bekreuzte sich und legte sich, einen Fluch zwischen den Zähnen, auf sein Lager. Manchmal regte sich allerdings etwas in ihm, was ihn mahnte, von seiner Härte nachzulassen; manchmal fand er es ganz natürlich und angenehm, daß er sich in die obere Stube zurückzog und daß der Sohn ihm eine Schwiegertochter ins Haus brachte, aber die Müde um sein Herz war zu stark geworden, als daß sie solch' sanftem Pochen gewöhnen wäre: um sie zu sprengen, bedurfte es eines gewaltigeren Schlages.

(Fortsetzung folgt.)

wieder ausgesprochen worden zu sein. Dagegen soll als neue Annahmequelle eine sogenannte Abgabengebühr für Pakete und die Postsendung eines Dreiklapppakets eingeführt werden. — Nach einer Denkschrift des Reichspostministers wird der Fehlbetrag der Post für 1923 vorläufig auf 385,6 Milliarden Mark berechnet, obgleich in den beiden letzten Jahren 40 000 Personen entlassen wurden. Bis 31. März 1923 sollen weitere 12 000 Entlassungen vorgenommen werden.

Die Telegrammgebühren sollen vom 15. Januar ab wieder verdoppelt werden. In dem neuen Vorschlag der Reichspost ist eine Wortgebühr von 50 M vorgesehen.

**Neue Geldmünzen.** Das Reichsfinanzministerium beabsichtigt die Ausprägung von Hartgeld im Nennwert von 10, 20, 50, 100, 200 und 500 M. Die Münzen sind natürlich nicht Währungs-, sondern Notgeld und niemand soll verpflichtet sein, diese Ersatzmünzen im Betrag von mehr als dem zehnfachen Nennwert der einzelnen Münze in Zahlung zu nehmen.

**Eines der Feilsträßer.** Ein Pforzheimer hatte sich in einem Ort des Nogatals einen Christbaum um 110 M gekauft. Er wollte ihn als Passagiergut mit nach Hause nehmen, aber da kam er schon an. Er sollte als Erpreßgut befördert werden und für die paar Kilometer wären 550 M zu bezahlen gewesen. Der Pforzheimer wußte sich zu helfen; er zerstückte den Baum in zwei Stücke und nahm sie mit in den Wagen herein. Es tat's auch so.

**Nicht zu heiß essen und trinken!** Eine neue Erklärung für die Ursachen der Magengeschwüre bringt, der Linschau zufolge, Heiser (Med. Klinik 1922/23). Sie besteht in 93—98 Prozent der Fälle von Magengeschwür im Heiß- und Schnelleßen. Er hat zur Bestätigung seiner Ansicht die Speisen gemessen, wie sie im Haushalt auf den Tisch kommen. Darnach zeigte der Tee in der Kanne in der kältesten Jahreszeit 70—75 Grad Celsius, in die kalte Schale gegossen 60—63 Grad, 1—3 Minuten nachher 50—52 Grad. Die Suppe im Topf maß 70 bis 85 Grad, im Teller 60—81 Grad, 3 Minuten nachher 46—52 Grad. Heiße Gemüse wiesen 83—76 Grad auf. In der warmen Jahreszeit kann man mit etwas höheren Wärmegraden rechnen. Jedenfalls kann man bei heißen Suppen eine Einwirkung von 70—80 Grad auf den Magen annehmen. Und dies kann schon zur Blasenbildung, nicht bloß zu Rötungen und Schwellung führen, also zu Verbrennungen zweiten Grads. Verschieden wird allerdings diese Wirkung sein, je nachdem der Magen leer ist oder schon Inhalt birgt. Namentlich in wiederholten Fällen wird dies dann zur Blasen- und weiterhin zu Geschwürbildung führen, da schützt auch die Schleimschicht auf der Magenwand nicht. Die Weiterentwicklung des Geschwürs kommt dann weniger durch Wirkung des Magenlafts, als durch die wiederholten thermischen und mechanischen Angriffe zustande.

### Weiche Miete ist am 1. Januar 1923 zu zahlen?

Sofort auf ein Mieteverhältnis das Reichsmietengesetz Anwendung findet, hat der Mieter am 2. Januar 1923 folgende Zahlungen zu leisten:

1. Wenn die Miete monatlich im voraus bezahlt wird:
  - 60 Prozent der Friedens-Monatsmiete als Grundmiete, also:
 

Grundmiete	100 Prozent
ferner als Zuschlag für Zinserhöhung	20
als Zuschlag für Verwaltungskosten	80
als Zuschlag für laufende Instandsetzung	800
als Zuschlag für Betriebskosten	1500

Grundmiete im ganzen: 2500 Prozent gleich 15 Friedens-Monatsmieten. Der Voranschlag für Betriebskosten ermäßigt sich um je 200 Prozent, wenn alle Mieter eines Hauses die Treppeneinrichtung und die Treppenbeleuchtung selbst besorgen.

Außer den genannten Zuschlägen sind bei Aftervermietung 20 Prozent der Grundmiete für jeden abvermieteten Raum und bei gewerblich ausgenutzten Räumen mit einer 2000 M übersteigenden Friedensmiete 200 Prozent der Grundmiete als Zuschlag zu zahlen.

II. Wenn die Miete monatlich nachträglich zahlt, so hat er am 2. Januar 1923 zu zahlen: für Dezember 1922: 60 Prozent der Friedensmonatsmiete als Grundmiete, also als solche
 

100 Prozent
20
80
800

 ferner für Januar 1923:
 

1500
------

 endlich 6 Friedens-Monatsmieten als Wohnbaubauabgabe. Bei Aftervermietung und gewerblichen Räumen sowie wegen der Abrechnung über die Betriebskosten und die Abzüge für Treppeneinrichtung und Treppenbeleuchtung gilt das unter I Gesagte.

III. Wenn die Miete vierteljährlich im voraus bezahlt wird, ist am 2. Januar 1923 zu zahlen: 60 Prozent der Friedensvierteljahrsrente als Grundmiete, dazu als Zuschlag für Zinserhöhung . . . 20 Prozent als Zuschlag für Verwaltungskosten . . . 80 als Zuschlag für laufende Instandsetzung 800 ferner als Zuschlag für Betriebskosten . . . 1500 einer Monats-Grundmiete, also 500 Prozent einer Vierteljahrs-Grundmiete, mithin im ganzen 1500 Prozent der Vierteljahrs-Grundmiete.

(Am 1. Februar und 1. März 1923 ist der monatliche Betriebskostenvorschuß ebenfalls zu zahlen.) Ferner hat der Mieter 10 Friedens-Vierteljahrsrenten als Wohnbaubauabgabe zu zahlen.

Bei Aftervermietung und gewerblicher Benutzung, sowie wegen der Abrechnung über die Betriebskosten für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1922 gilt das unter I Angeführte.

IV. Wenn die Miete vierteljährlich nachträglich gezahlt wird, hat der Mieter am 1. Januar 1923 zu zahlen: a) für Oktober 1922 60 Prozent der Friedens-Monats-

miete als Grundmiete, also:

- |   |             |
|---|-------------|
| Monatsgrundmiete                        | 100 Prozent |
| als Zuschlag für Verwaltungskosten      | 20          |
| als Zuschlag f. laufende Instandsetzung | 500         |

Monatsgrundmiete im ganzen: 620 Prozent

b) für den November 1922 den gleichen Betrag;

c) für den Dezember 1922: 60 Prozent der Friedens-Monatsmiete als Grundmiete, also:

- |                                    |             |
|------------------------------------|-------------|
| Monats-Grundmiete                  | 100 Prozent |
| als Zuschlag für Zinserhöhung      | 20          |
| als Zuschlag für Verwaltungskosten | 80          |
| als Zuschlag für Instandsetzung    | 800         |

Monats-Grundmiete im ganzen: 1000 Prozent

Bei Aftervermietung und gewerblicher Ausnutzung sowie wegen der Abrechnung über die Betriebskosten gilt das unter I Bemerkte.

Der Mieter hat weiter als Voranschlag für die Betriebskosten im ersten Vierteljahr 1922 am 2. Januar 1923 (wie auch am 1. Februar und 1. März) 1500 Prozent einer Monats-Grundmiete zu zahlen. (Sofort alle Mieter eines Hauses die Treppeneinrichtung und Treppenbeleuchtung selbst besorgen, gilt das unter I Gesagte).

Der Mieter hat endlich 6 Friedens-Vierteljahrsrenten als Wohnbaubauabgabe zu zahlen.

V. Bei Konzerten in Gebäuden, die vorwiegend für gewerbliche Zwecke benutzt werden, ist bis zum 31. Dezember 1922 die zehnfache Friedensmiete und, sofern die „Jeweitsklause“ gilt, vom 1. Januar 1923 ab die dreifache Friedensmiete zu zahlen.

Auch hier ist die Wohnbaubauabgabe zu zahlen.

### Illerlei

20 Millionen Mark haben die Sammlungen in Finnland zugunsten der deutschen Studierenden ergeben. Die Summe ist bereits überwiesen worden.

**Vollenscheid über ein Kaiserdenkmal.** Gemäß einem kommunistischem Antrag hat die Mehrheit des Gemeinderats in Oera beschlossen, das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I., das seinerzeit aus Mitteln einer öffentlichen Sammlung errichtet worden war, abzubauen und die Einzelteile einzuschmelzen. Der Beschluß hat in der Bürgerschaft große Aufregung verursacht und es soll nun eine Volksabstimmung über das Denkmal veranstaltet werden.

Der Fremdenverkehr in München war über die Feiertage so stark, wie wohl noch nie zuvor. Die wichtigsten Schnellzüge mußten doppelt, die wichtigeren Personenzüge sogar dreifach abgefahrert werden. — Einer Engländerin wurden Schmucksachen im Wert von 9 Millionen Mark gestohlen.

Die Straßenbahn in Würzburg stellt den Betrieb ein; die Wagen usw. werden verkauft. — In letzter Zeit haben nahezu zwei Dutzend Straßenbahnen den Betrieb eingestellt. Hohe Jagdpacht. Die Gemeindegeld in Mittelbach (Pfalz) wurde von einem Kaufmann in Homburg um 572 000 Mark gepachtet. Nachträglich bot ein französischer Offizier 650 000 M. Die Verpachtung soll daher angefochten werden.

Ersatz der Postkassette. Bisher hat die Post bei Diebstählen von Postpaketen nur 10 M für das Pfund vergütet. Das ist nun in neuester Zeit etwas besser geworden, indem die Post jetzt 500 M Ersatz gibt. Auch bei dieser höheren Entschädigung ist natürlich der Verlust des Abendes des gestohlenen Pakets oft noch viel höher. Man denke nur an die gegenwärtigen Preise!

Eine eigenartige Kleinrentnerhilfe hat der Fabrikant Ritter in Ueberlingen eingeführt. Er bezahlt den dortigen Kleinrentnern, die ihm ihr Kapital anvertrauen, 6 Prozent Zinsen und gewährt überdies einen gewissen Anteil am Geschäftsgewinn. Nach der Fr. St. soll von dem Angebot reichlich Gebrauch gemacht werden. — Der Gedanke ist nicht übel und vorteilhaft für beide Teile, denn Bankzinsen sind unter 12 bis 15 Prozent nicht mehr zu haben.

Das theologische Staatsexamen hat an der Universität in Kopenhagen die vierte Damin abgelegt. Bis jetzt sind in Dänemark Frauen zur Ausübung des geistlichen Berufs noch nicht zugelassen.

**Diesel-Lokomotiven für Rußland.** Der Vorstand der Russischen Eisenbahntommission in Berlin, Professor Pomonoffow, hat einen Vertrag mit deutschen Worten abgeschlossen über den Bau zweier Diesel-Lokomotiven auf Grund einer neuen Erfindung, die Pomonoffow gemeinsam mit dem Professor der Charlottenburger Technischen Hochschule, F. Meinerde, gemacht hat. Es handelt sich um die Herstellung eines neuen Uebertragungsmechanismus, der es gestattet, die Diesel-Motoren bei Lokomotiven zu verwenden, wie dies jetzt bei Schiffen bereits geschieht. Die neuen Lokomotiven werden doppelt so teuer sein als die bisherigen; doch da sie nicht auf Wasserzufuhr angewiesen sind, besteht bei ihrer Verwendung die Möglichkeit, Eisenbahnen in wasserlosen Gegenden anzulegen. Die ersten zwei neuen Lokomotiven, die eine mit elektrischer, die andere mit hydraulischer Uebertragung, müssen bis zum Sommer 1923 fertiggestellt sein.

400 Jahre Taschenuhr. Um die Zeit von 1520 bis 1525 hat der 1480 geborene und 1542 gestorbene Nürnberger Schlosser Peter Henlein die Taschenuhr erfunden, die uns, wenn auch schmaler und verfeinerter, bis auf den heutigen Tag verblieben ist. Eine der ersten Uhren Henleins, die wegen ihrer Gestalt unter dem Namen „Nürnberger laufende Eierlein“ schon damals in der ganzen Welt bekannt wurden, wird heute noch als kostbares Stück im Germanischen Museum in Nürnberg aufbewahrt. Vor Erfindung der Räderuhr hatte man sich mit sehr fein gearbeiteten Taschen-Sonnenuhren aus Metall oder Eisenblech begnügt, in deren einem Deckel ein Kompaß eingefügt war, so daß die richtige Aufstellung der Uhr jederzeit möglich war. Diese Sonnenuhren blieben übrigens, da sie verhältnismäßig billig waren, bis weit in das 17. Jahrhundert hinein im Gebrauch.

Die Dachstein-Eishöhlen. Im Dachsteingebirge (Salzkammergut) wurden vor kurzem wundervolle Eishöhlen erschlossen, und einer Anzahl kühner Bergsteiger ist es anfangs Dezember gelungen, nach gefahrvollem Aufstieg von Obertraun aus, in die in der Höhe von 1600 Metern liegenden Höhlen ziemlich weit vorzudringen. Zu den schönsten Gebilden der zum Teil mächtig ausgedehnten Höhlen gehören die kristallreinen Eisberge im „Pariswaldom“ und die 12 bis 15 Meter hohe „Oralsburg“, von denen die Bergsteiger prächtige Lichtbilderaufnahmen mit Hilfe eines neu erfundenen Apparats machen konnten. Bemerkenswert ist der inmitten der Eishöhlen befindliche „Artsdom“, der einzige Teil, wo unerklärlicherweise warme Luftströmungen jede Eisbildung verhindern.

Umlagegewindler. Drei Burschen aus Leipzig zogen in die Umgebung und verlangten von den Bauern die Ablieferung ihres Umlagegetreides, das sie als angebliche Beamte des Kommunalverbands sofort bezahlten. In Leipzig verkauften sie das Getreide zum freien Marktpreis und von dem

höhen Erlöses befrachten sie ein so lockeres Leben, daß es der Polizei auffiel, die sie bei einem wilden Zechgelage verhaftete. Daraus kam der Schwindel an den Tag.

**Mißlungener Schmuggel.** Eine Frau aus St. Gallen kaufte sich in Konstanz eine gerupfte Gans. Um sie über die Grenze zu schmuggeln, wurde der Vogel unter den Kleidern an den Leib gebunden. Aber — wer weiß, wie das geschah? — Die Zöllner rochen Lunte und die gute Frau mußte nicht nur auf den Gansbraten verzichten, sondern noch 75 000 M. d. h. den zehnfachen Wertbetrag draufzahlen.

**Lebensmittel-Schmuggel.** Die Wucherpolizei in Köln entdeckte, daß schon seit längerer Zeit ein Schmuggel von Lebensmitteln in Köln betrieben wurde, der alles bisherige übersteigt. Lebensmittel in geradezu riesigen Mengen, besonders Butter, wurden von einer weitverzweigten, zum Teil aus Ausländern bestehenden Schmugglerbande auf gekauft und nach Frankreich verschoben. Ein bekannter Kölner Händler und eine Reihe von Spießgesellen wurden schon verhaftet, es stehen aber noch weitere Verhaftungen bevor. — In den Galgen mit diesen Schurken!

**Wahnsinnsak.** In einem Anfall von Geistesgebrochtheit warf eine Frau in Oberhalbden b. Thurgau (Schweiz) ihre drei Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren in die Gällengrube und stürzte sich selbst hinein. Die Frau konnte gerettet werden, während die Kinder ertranken.

**Schiffuntergang.** Der Hamburger Dampfer „Heinrich Kaiser“ (5000 Tonnen) ist dem letzten großen Sturm auf der Nordsee mit 44 Mann Besatzung zum Opfer gefallen.

Der zum Kommando der Torpedoschule in Mürwik (Niel) gehörige Marine-Bergungsdampfer „Antrag“ ist seit 20. Dezember mit 2 Unteroffizieren und 10 Mann verschollen. An der dänischen Küste wurden die Leiche eines Matrosen und Schiffsteile angetrieben.

Der Gipfel der Bergeshöhe. Professor L. ging zur Vorlesung, glaubte auf der Straße, er habe seine Uhr zu Hause vergessen, zog sie aus der Tasche, um zu sehen, ob er noch Zeit habe, zurückzugehen, was der Fall war. Als er an seiner Wohnungstür war, sah er dort einen Zettel angeheftet, den er vor seinem Weggehen geschrieben hatte: „Komme um 3 Uhr“. So setzte er sich denn auf die Stiege und wartete bis 3 Uhr.

Einbruch in eine Kirche. In die wegen ihrer wertvollen Altartämer bekannte Kirche zu Feldbergen (Kr. Sildesheim) wurde ein Einbruch verübt. Dabei wurden vier silberne und goldene Christusfiguren, große Teile eines silbernen Kronleuchters, ferner eine drei Meter lange vergoldete Einfassung der Kanzel und ein alter grüner Friesvorhang aus dem 18. Jahrhundert gestohlen.

Kirchenbrand. In Quebec (Kanada) ist die große Kirche Notre Dame mit reichen Kunstschätzen durch eine gewaltige Feuersbrunst zerstört worden.

Neue Fälschungen von 500 Markscheinen. Außer den bereits vor einiger Zeit gemeldeten falschen 500 Markscheinen der Ausgabe vom 7. Juli 1922 ist jetzt eine weitere gefälschte Serie dieser Scheine festgestellt worden. Diese Fälschungen haben schlechten Druck, insbesondere sind die Unterschriften unleserlich. Auch weisen sie diesmal ein von der Unterseite her eingestrichenes, gut ausgeführtes Wasserzeichen auf. Die Faserstreifen der rechten blauen Seite sind sehr auffällig aufgedruckt. Die Scheine tragen blaue Seriennummern.

30 Millionen für die Volkshochschule. Ehr. Reichle aus Heilbronn, der nach Amerika gereist war, um für die Volkshochschule zu werben, telegraphierte aus Milwaukee, daß als Weihnachtsgabe für die Volkshochschule 5000 Dollar gestiftet worden seien, das sind bei einem Kurs von nur 6000 — 30 Millionen Papiermark.

Die Ferien an den Höheren Schulen. Die Ferien an den Höheren Schulen in Baden sind für das Jahr 1923 wie folgt festgesetzt: Osterferien vom 25. März bis 15. April, Pfingstferien vom 20. Mai bis 22. Mai, Sommerferien vom

### Notiales.

Wildbad, den 29. Dez. 1922.

**Linden-Lichtspiele.** Heute Abend 7/9 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7/9 Uhr, sowie Montag nachm. 4 Uhr läuft in den Lichtspielen ein 10tägliches Riesen-Programm. Der erste Film betitelt sich „Die Beichte der Mörderin“, Drama in 5 Akten mit Ria Aldorf und Ruth Weiser in den Hauptrollen. Dieser Film ist der größte der bis jetzt gezeigten Beichte-Filme und zugleich wohl auch der spannendste. Als Beiprogramm läuft ein 6tägliches Alpen-Drama, betitelt „Bergsünden“ unter Mitwirkung des berühmten Bauerntheaters Anna Deugg in Tegernsee. Schon allein dieser Name bürgt dafür, daß etwas gutes gezeigt wird. Darum kann es über Neujahr nur das eine geben, „Auf in die Linden-Lichtspiele“. m.

**Turnverein Wildbad**

Am Samstag, den 30. Dezember findet in der städtischen Turnhalle die

## Weihnachts-Feier

mit Gabenverlosung

unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins „Liederkränze“ statt.

Die verehelichten Ehren- und passiven Mitglieder werden mit ihren Familienangehörigen freundlichst eingeladen.

Eintritt für Nichtmitglieder M. 1.00.— Kinder unter 14 Jahren haben unter keinen Umständen Zutritt.

Programm an der Kasse.

Saaloöffnung 7 Uhr. Beginn pünktl. 7/8 Uhr.

Der Vorstand

Freiwillige Gaben zur Verlosung werden von Vorstand Adolf Stern und Kassier Wilhelm Treiber, Schüh., dankend entgegengenommen.



# Handelsnachrichten

**Dollarmarkt am 28. Dez.:** 7809.10 (7893.40).  
 1 Pfund Sterling 36 159.40, 100 holl. Gulden 200 250.—, 100 Schweizer Franken 143 141.—, 100 französische Franken 54 363.—, 100 italienische Lire 37 905.—, 100 österreichische Kronen 10.43, 100 tschechische Kronen 28 840.—, 100 polnische Mark 42.—  
**Vom Geldmarkt.** Tägliches Geld gegen Hinterlegung von Wertpapieren stellte sich an der Berliner Börse im allgemeinen auf 12 Prozent.  
**Reichsgericht und Lichtkündigung.** Ein Bankhaus in Bremen hatte die Angehörigen in den Monaten Januar bis April fast täglich zwei und im Mai und Juni drei Lieberstunden machen lassen. Das Landgericht Bremen hatte die Bank von der Lieberstellung der Arbeitszeitverordnung freigesprochen, da es sich um Arbeiten handelte, die im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden mußten. Wegen des freisprechenden Urteils legten Staatsanwaltschaft und Oberreichsanwalt Revision ein, das Reichsgericht bestätigte die Freisprechung. Die Lieberstundenarbeit sei nicht nur gesetzlich zulässig bei unerwartet eingetretenen unaufschiebbaren Arbeiten, sondern auch wo es sich darum handle, den vollen Betrieb in größter Ordnung aufrecht zu erhalten, da sonst schwere Nachteile für das ganze Wirtschaftsleben und den Kredit des Reichs einzutreten können. Die Lieberstundenarbeiten dürfen allerdings nicht regelmäßig und von längerer Dauer sein, — wenn ihre Notwendigkeit begründbar sei und durch Erweiterung des Betriebs oder Einstellung neuer Arbeitskräfte vermieden werden könne.  
**Weinbericht aus Oberbaden.** Aus der Gegend von Loth werden neuerdings Kaufabschlüsse von 19 bis 30 000 A für das Obm (450 Hektar) gemeldet, zwischen Emmendingen und Ranzingen wird ein Durchschnittspreis von 25 000 A genannt, in Endingen am Kaiserstuhl sind in den letzten Tagen für neuen Wein 30 bis 32 000 Mark angelegt worden. Zum Teil oberhalb über 30 000 A beträgt neuerdings der Weinpreis für Weine hervorragender Lagen in den Bezirken Staufen und Mühlheim.  
 Die neuen Großhandelspreise für Margarine: Tafelmargarine  
 Vorkaufsanzahl 1: 1044 A, 2: 918 A, 3: 898 A, billige Coole

833 A, abgepfändet, angefolgte Schmiedemargarine 1081 A, Fettmargarine 979 A.  
**Bolivien** wird Baumwollindustrie. In La Paz, der Hauptstadt Boliviens, hat sich wie der „Konfektionär“ erfährt, eine Gruppe von einheimischen Kapitalisten und ausländischen Fachleuten gebildet, die die bisher noch nicht vorhandene Baumwollwarenherstellung in Bolivien einführen will. Den Betrieb übernimmt eine Aktiengesellschaft mit vorläufig 2 Mill. Pesos Kapital, die zunächst noch mit der Errichtung von Spinnereien und Webereien beschäftigt ist. Die Regierung hat dem Unternehmen auf 15 Jahre Zollfreiheit für die einzuführende Rohbaumwolle zugesichert.  
**Mannheimer Produktionsübersicht vom 28. Dez.** An der heutigen Produktionsübersicht war die Haltung wesentlich fester infolge höherer Auslandsforderungen und geringem Angebot. Verlangt wurden für die 100 Mio. bahntreie Mannheime: Weizen 35 800—35 800 A, Roggen 31—32 000, Gerste 25—27 000, inländ. Hafer 24—26 000, ausländ. 32—34 000, Mais 31—32 000. Die offiziellen Mühlenerichtpreise für Weizenmehl Spez. 0 lauteten auf 54 500 A die 100 Kilo, doch erfolgten Abschlüsse kaum unter 55—57 000 A. Kleie kostete 14 500—15 000 A die 100 Kilo.  
**Vom Hamburger Reismarkt.** Die Ware Burma Inka 400 A das Kilo, neue Erste März-April-Erfahrung 481.50, Valencia 0 gekostet 708.75.  
**Eiermarkt.** Auf den Hauptmärkten Deutschlands wurden im Dezember Preise von 58 000 bis 82 000 A für 1000 Stück bezahlt. (Januar 1923: 4850—4400, November 40 000 bis 65 000 A).  
**Märkte**  
**Heilbrunn, 28. Dez. Schlachtwiechmarkt.** Dem Donnerstag-Markt wurden zugeführt: 129 Ochsen, 19 Bullen, 155 Jungbullen, 150 Jungkinder, 251 Rösche, 787 Käber, 138 Schweine, 98 Schafe. Alles wurde verkauft. Der Verlauf des Marktes war lebhaft. Infolge geringer Zufuhr waren die Preise anormal. Man erstufte auf 1 Zentner Lebendgewicht für Ochsen 1: 42—45 000 A; 2: 30—35 000 A; Bullen 1: 37 500—40 000 A, 2: 32—35 000 A; Jungkinder 1: 40—46 000 A, 2: 35—41 000 A, 3: 30—36 000 A; Rösche 1: 32—36 000, 2: 25—31 000 A, 3: 17—23 000 A. Käber

1: 30—38 000, 2: 37—39 000 A, 3: 32 500—38 000 A. Für Schweine war infolge zu geringer Zufuhr keine Notierung.  
**Mannheimer Kleinviehmarkt vom 28. Dez.** Zum heutigen Kleinviehmarkt waren zugeführt: 28 Käber, 32 Schafe, 13 Schweine, 541 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurden für die 50 Kilo Lebendgewicht: Käber 52—62 000 A, Schafe 30—28 000, Schweine 62—68 000, Säuen 60—64 000 A das Stück, und für Ferkel und Läufer 15—24 000 A das Stück. Haltung: mit Käber und Schafen lebhaft geräumt, Schweine mittelmäßig, ausverkauft. Ferkel und Läufer lebhaft.  
**Rosenburg, 28. Dez. Viehmarkt.** Zufuhr 85 Stück, verkauft 45 Stück. Verkauf von Ferkeln 280 Stück, alle verkauft. Durchschnittspreis: kleine 10 000 A, mittlere 12 000 A, große 14 000 A; Zufuhr an Läuferkühen 7 Stück, alle verkauft. Preis pro Stück 15 000—22 000 A.  
**Zuffingen, 28. Dez. Dem Viehmarkt** wurden zugeführt: 1 Ochse, 2 Rösche, 4 Kälber und 17 Kinder. Eine Kuh kostete 220 000 A, Kälber (kräftig) 375 000—417 000 A, Kinder 100 000 bis 32 000 A. Beinahe die ganze Zufuhr wurde durch Händler aufgekauft. — Auf dem Schweine markt waren 130 Milch- und 2 Läuferkühen zum Verkauf ausgestellt. Milchschweine kosteten 17 000—24 000 A das Paar. — Dem Obstmarkt waren 200 Zentner Korboß, Wirtschaftsoß zugeführt. Alles wurde verkauft zum Preis von 1400—1800 Mark der Zentner.  
**Kreuzlingen, 28. Dez. Die Fruchtbranche** notierte am Samstag folgende Zentnerpreise: Weizen (verkauft 18.44 Fr.), 15 500 bis 20 000 A, Gerste (44/11) 11 000—14 000 A, Haber (85/95) 9000 bis 11 000 A, Unterländer Dinkel (3/20) 15 500 A, Linsen (4/25) 25 000 A.  
**Kreuzlingen, 28. Dez. Holzpreise.** Bei dem am 23. Dezember abgehaltenen Kadelstammholzverkauf des Forstamts Pfalzgrafenweller wurden verkauft 512.24 Festm. 1.—8. Kl. Langholz mit einem Gesamtausbeut von 10 841 900 A und einem Gesamterlös von 46 455 717 A. Dies entspricht einem Durchschnittserlös von 44.1 Prozent der neuen Landesgrundpreise.

## Neujahrswunschenthüllungskarten

haben gelöst (in alphabetischer Reihenfolge):

- Stadtschultheiß Wähler und Frau, Karl Bauer und Frau, Hotel Ochsen, Postmeister Bernhardt und Frau, Hugo Böcking und Frau, Frau Feida Bosh und Tochter, Karl Bott, Uhrmacher und Familie, Bezirksnotar Brehm und Frau, J. Ehllein und Frau, Hotel Weil, Karl Egel, Maurermeister und Frau, Wilh. Eitel und Frau, Gemüsehändler, Musikdirektor Franz und Frau, Fel. Geisw. Freund, Hotelier Walter Freische und Frau, Fr. Frey und Frau, Bahnhofhotel, Hermann Fröhlich und Frau, Buchdruckereibesitzer Gad und Frau, Direktor Götz und Frau, Höhere Reform-Lehranstalt, Franz Graf, Kaufmann und Frau, Rob. Hammer, Schuhmachermeister und Familie, Fel. Marie Heinrich, Damenschneidermeisterin, Kaufmann Hellberg und Frau, Oberpostmeister a. D. Herrmann und Fel. Töchter, G. Hesser und Frau, Frau Geheimrat Huber, Architekt Hugenlaub und Frau, Hotelier O. Jüptner und Frau, Ludw. Kappellmann, Kaufmann und Frau, Metzgermeister Kappellmann und Frau, Otto Karrer und Frau, Ignaz Kirchlechner und Frau, Familie Christian Kempf, Hotelier, Familie Fröhlich, Finanzrat Krauß u. Frau, Obermeister Karl Krauß und Frau, Wilh. Kull u. Frau, Gasth. z. alten Linde, J. Küller und Frau, Hotel Sonne, Oberlehrer Karl Lint und Frau, Robert Maier, Zimmermeister und Frau, Fel. Luise und Irene Münch, Kaufm. Rich. Pfannstiel und Familie, Bäckermeister Herm. Pfau, und Frau, Fel. Rapp, Höhere Reform-Lehranstalt, Georg Rath und Frau, Banddirektor Rath und Frau, Hermann Ritz und Familie, Karl Romeis jr. und Frau, Gotthold Rothfuß und Frau, Hausmeister Schäfer und Frau, Frau Emma Schaeuffelen und Töchter, Chr. Schmid & Sohn, Herm. Schmid, Reg.-Baumeister, Ernst Schrempf, Hotelier, Fel. Luise Schwäbe, Verwalter Staudenmaier und Frau, Apotheker Stephan und Frau, Adolf Stern, Kaufmann und Frau, Albert Strasser und Frau, Hotel Maish, Oberlehrer Walz und Frau, Fel. Maria Berner, Fr. Wiber, Kaufmann und Frau, Frau Baron von Wittgenstein, Oberlehrer Wörner und Frau, David Wurster, Gastwirt und Frau, Eisenbahninspektor Zepf und Frau.

## Dankfagung.

Für die Kleinkinderschule sind dem Unterzeichneten 5500 Mark übergeben worden von Herrn Kull zur alten Linde, hier, Reinertrag einer Kino-Vorstellung. Es wird dafür Namens des Vorstandes bestens Dank gesagt.  
 Wildbad, den 28. Dezbr. 1922.  
 Stadtpfarrer Dr. Federlin.

**„Gritzner“ - Nähmaschinen**  
 bestes deutsches Fabrikat zum Stichen und Stopfen  
 Karl Tubach jr. Enst.-Straß.

**Ungebleichtes Baumwolltuch**  
 fast unverwundlich, per Meter Mt. 980.—  
 Weißes Hemdentuch, erstklassig, per Meter Mt. 1050.—  
 Hemdenflanell, fast unzerreißbar per Meter Mt. 1080.—  
 Schlafdecken, kamelhaarfarbig, über 2 Pfund schwer, 140/190 cm groß, gute weiche Qual., per Stück Mt. 2800.—  
 Versand sofort per Nachnahme. Wenn nicht entsprechend, Betrag retour, deshalb keine Musterendung.  
 Josef Witt, Versandgeschäft, Weiden 442, Oberpfalz.

**Mandolinverein Wildbad**  
 Zu dem am kommenden Sonntag, den 31. Januar 1922 (Silvester) abends ab 8 Uhr im Gasth. zum „Ratskeller“ stattfindenden **Familien-Abend** verbunden mit einer kleinen Gabenverlosung laden wir unsere verehrl. Mitglieder nebst ihren Familienangehörigen freundlichst ein. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.  
 Freiwillige Spenden zur Gaben-Verlosung wollen im „Ratskeller“ abgegeben werden.

**Briefmarken**  
 für Ausländer, nächstens dort, Sammlung gesucht. Höhe des Objektes spielt keine Rolle. Auch Spezialsammlung, alte Württ. Dienst-Neuheitensäge erwünscht. Vermittler hohe Provision. Auch ältere Zinnsachen usw. bieten Interesse. Angebote mit Beschreibung unter F. F. 4419 an Rudolf Mosse, Freiburg in Breisgau.

**Zu verkaufen:**  
 1 Paar neue Herren-Schnürstiefel, Gr. 42,  
 1 Paar ältere Schnürstiefel, Gr. 43,  
 1 Paar Mädchen-Schnürstiefel, Gr. 37,  
 1 älterer Zylinder,  
 1 steifer Hut, Gr. 54,  
 1 Mütze, Gr. 56,  
 1 älterer Ueberzieher.  
 Fr. Widmayer.  
**Bordeaux, Burgunder Weine.**  
 A. u. W. Schmit. Mod.-Drogerie.  
 Karlsruhe, Kronenstr. 52.

**Diamant-Fahräder**  
 keine Versandhausware  
 prima Qualitätsmarke sehr preiswert  
 29 bis 30 n. h. h. g. g. g.  
 Niederlage in Wildbad: Carl Tubach jr.

**Alleinvertkauf für Wildbad und Umgebung.**  
 Schuhhaus **W. Treiber**  
 Ludwig-Seegerstr. 17.  
 Beachten Sie die Schaufenster mit den neuen Gesellschafts- und Strassen-Modellen.

## Spartasse Wildbad

Zweigstelle der Oberamts-Spartasse Neuenbürg.

Vom 1. Januar 1923 ab vergüten wir an Zinsen:  
**für Spareinlagen 5 Prozent**  
 (einlageberechtigt ist jedermann, die Höchsteinlage ist 100 000 Mt., bei Rückzahlungen können wir auf Ründigungen in der Regel verzichten),  
**für Giro-Guthaben**  
 einen mit der Höhe des durchschnittlichen Guthabens auf 4 Prozent steigenden Satz,  
**für Depositen-Gelder**  
 in Höhe von mindestens 10 000 Mt., welche auf einen, drei, sechs oder zwölf Monate fest bei uns angelegt werden, 7 bis 9 Prozent.

Alle Anlagen sind mündelsicher, für ihre Sicherheit haftet neben dem Vermögen der Spartasse die Amtsdorperschaft, d. h. sämtliche Gemeinden des Bezirks Neuenbürg, mit ihrem Vermögen und ihrer Steuerkraft unbeschränkt.

**Linden-Lichtspiele**  
 Freitag abend 9 Uhr,  
 Sonntag nachmittags 4 Uhr und abends halb 9 Uhr  
 sowie Montag nachmittags 4 Uhr  
**10 Akte! Das Riesenprogramm! 10 Akte!**  
**Die Beichte der Mörderin**  
 Drama in 5 Akten.  
**„Bergsünden“**  
 Drama aus den Alpen in 5 Akten. Unter Mitwirkung von Anna Denggs, Bauerntheater in Legernsee.

**Bienenzüchter-Berein Wildbad.**  
 Am Sonntag, 31. Dezbr. nachm. 4 Uhr, Café Winkler.  
 1. Besprechung über die Anschaffung eines Dampf-Wachschmelzapparats.  
 2. Zuckerversorgung f. 1923. Pro Volk sollen Anfangs Jan. 7 Pfd. Zucker im Preis von 250 Mt. ausgegeben werden.  
 Vorauszahlung Bedingung. Anmeldung und Vorauszahlung nimmt der Vorstand entgegen.

**Bettwärmer**  
 Dank! von Fam. Rist, Hafner, Kirchheim u. T. Blochinger-Str. 69, für Heilung eines Verwandten durch die Bettwärmer des Heil. W. Boglamer, München, Klengenstraße 73 - Versand. Rückporto.

**Mietverträge, Schuldscheine, Zahlungsbefehle, Lehrverträge**  
 sind am Lager  
 Buchdruckerei Wildbader Tagbl.

**Felle**  
 von Marber und Fuchs, Hasen, Kanin usw. taufst zu höchsten Tagespreisen  
**R. Schrempf,**  
 Kürschnermeister,  
**Pforzheim,**  
 weßl. Karl-Frdrichstr. 22, Fernruf 877.